

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

300 (24.12.1932)

Volkstfreund



TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE TELBADENS

Anzeigenpreise Die 10erpaletten-Minimalkosten betragen 12 Pfennig, Einzelzeilen 6 Pfennig. Die 10erpaletten-Minimalkosten betragen 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zeitungsleses, bei gerichtlicher Entscheidung und bei Kontour außer Kraft tritt. Größere Anzeigen und Verträge sind bei der Redaktion zu bestellen. Die 10erpaletten-Minimalkosten betragen 12 Pfennig, Einzelzeilen 6 Pfennig.

Untere wöchentliche Beilagen: Heimat und Wand, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk! Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Preis monatlich 1,22 Mark, vierteljährlich 3,66 Mark, halbjährlich 7,32 Mark, jährlich 14,64 Mark. Einzelhefte 11 Pfennig. Die 10erpaletten-Minimalkosten betragen 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zeitungsleses, bei gerichtlicher Entscheidung und bei Kontour außer Kraft tritt. Größere Anzeigen und Verträge sind bei der Redaktion zu bestellen. Die 10erpaletten-Minimalkosten betragen 12 Pfennig, Einzelzeilen 6 Pfennig.

Nummer 300

Karlsruhe, Samstag, den 24. Dezember 1932

52. Jahrgang

Badisches Notstandsprogramm

Wohl ist im Laufe des Jahres die Zahl der Empfänger von Arbeitslosen- und Kranksunterstützung auf 54 000 gestiegen. Das bedeutet aber keineswegs eine Erleichterung, da inzwischen die Zahl der von den Gemeinden allein zu betreuenden Wohlfahrts-erwerbslosen beinahe auf die gleiche Zahl wie die in versicherungs-mäßiger Unterstützung stehender Erwerbslosen anstieg. Noch ein-dringlicher spricht von der Not die Zahl der 169 000 Arbeitslosen, die, verglichen mit der Zahl der in Baden vorhandenen Kran-kenrentenempfänger, sagt, daß sich jeder fünfte Krankentassen-versicherungsmitglied im Augenblick um eine Stelle bewirbt. Die Schicksalsnot tritt aber am stärksten in Erscheinung, wenn man in den Statistiken der Gemeinden der Knotenpunkte der Arbeitslosig-keit blättert. Dort kann man feststellen, wie diese Erwerbslosigkeit Jahr an Jahr andauert und teilweise die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen über die Zahl der sonst unterstützten Arbeitslosen hinausgewachsen ist.

Eine erhebliche Erleichterung bedeutet die Unterbindung der Anwesenheitspflicht der Kranksunterstützten bis zum 31. März 1933. Da-durch wird das bisherige harte Anwesen der Wohlfahrts-erwerbs-losen vorläufig verhindert. Allerdings werden auch die Wohlfahrts-erwerbslosen weiterhin zunehmen, da in den Kreisen der nichtunterstützten Arbeitslosen eine immer größere Not Platz greift, die zwingt, bisher nicht unterstützte in unterstützte Wohlfahrts-erwerbslose nachträglich einzubeziehen.

Abgesehen von denjenigen öffentlichen Arbeiten, welche von der Regierung am 14. September 1932 aufgenommen worden sind und zwar:

- Die Rheinregulierung Kehl-Hein,
- Die Kluzerregulierung bei Kehl,
- Das Schlusseeckwerk,
- Der Ausbau der Neckarstaufen Rodenau, Gattenbach und Neckarstimmern,
- Main-Statuette Freiburg,
- Rheinbrücken

und vom Staatsministerium folgende Arbeiten dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung unter dem 16. Dezember 1932 in Vorschlag gebracht worden:

I. Aus dem Bereich des Finanzministeriums

1. Elektrifizierung der Bahnstrecke Stuttgart-Karlsruhe
Gesamtkosten 30 000 000 RM.
Tagewerkszahl 250 000 RM.
2. Salsbrunnstraße Mannheim-Heidelberg
Gesamtkosten 5 000 000 RM.
Tagewerkszahl 160 000 RM.
(Die Arbeit erfolgt ohne Inanspruchnahme von Mitteln des Reichs, der Länder oder der Gemeinden, lediglich durch private Kapitalaufnahme und Auftragsgebühren.)
3. Bau der tollfreien Straße Weil-Lörrach-Geopoldshöhe.
Gesamtkosten 1 000 000 RM.
Tagewerkszahl 40 000 RM.
4. Landstraßenbau, besonders Erstellung von Umgebungsstraßen.
Gesamtkosten 10 000 000 RM.
Tagewerkszahl 450 000 RM.
5. Kulturarbeiten.
Gesamtkosten rund 1 000 000 RM.
Tagewerkszahl 100 000 RM.

II. Aus dem Bereich des Unterrichtsministeriums

6. Neubau der chirurgischen Universitätsklinik in Heidelberg.
Gesamtkosten etwa 3 000 000—4 000 000 RM.
7. Neubau der Frauen-, Ohren- und Augenklinik in Freiburg.
Gesamtkosten etwa 6 000 000 RM.
Förderungsbeitrag 3 600 000 RM.

III. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Das Staatsministerium hat unter dem 19. Dezember 1932 beschloffen, folgende zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen:

8. Anwendung von 200 000 RM. als neue zusätzliche staatliche Grundförderung für Wohlfahrts-erwerbslose zur Inangriffnahme von zahlreichen kleineren Notstandsarbeiten, besonders in den Gemeinden, vorwiegend Bodenverbesserungsarbeiten (verlorene Zuschüsse).
9. Zusätzliche langfristige Darlehen in Höhe von 500 000 RM. an das Land zur Bewilligung von verstärkter Förderung für kleinere Arbeiten der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge. Voranschlag hierbei ist, daß das Darlehen durch das Land aufgebracht werden kann.

Mit diesen Geldbeträgen (in Ziffer 8 und 9) ist man nicht nur in der Lage, Reichsmittel in der gleichen Höhe nach Baden herbeizuschaffen und durch die Inangriffnahme der Arbeiten auch weitere Geldmittel der Träger flüssig zu machen, sondern vor allem auch die Wohlfahrten der Notstandsarbeiten den Wohlfahrts-erwerbs-losen zugute kommen zu lassen.

Außerdem wird bei der Reichspost der Neubau des Fernsprech-amtes Heidelberg noch den größten Teil des nächsten Jahres er-fordern und der Neubau des Fernsprechamtes Karlsruhe in An-griff genommen.

- Auch die Reichsbahn wird eine Anzahl Projekte ausführen.
- In Heidelberg: Umbau des Karlsruhbahnhofs,
- In Freiburg: Bahnhofserweiterung,
- In Karlsruhe: Erweiterung des Direktionsgebäudes, Ringstraße bei Solms,
- Dreisambrücke bei Freiburg,
- sowie verschiedene kleinere Brücken.

Es ist zu hoffen, daß die Reichsbahn auch die Bahnhöfe Bühl, Emmendingen und andere in Ordnung bringen wird.

Mit Nachdruck wird die badische Regierung sich für die Inang-nehmung von Arbeiten jeglicher Art einsetzen. Sie wird sich dabei in erster Linie auch davon leiten lassen, daß diese Arbeiten nicht allein eine Arbeitsmöglichkeit an Ort und Stelle schaffen, sondern daß sie auch betrübend für die badische Wirtschaft wirken.

Über 30 Millionen Arbeitslose

Ein vernichtendes Urteil über die kapitalistische Wirtschaftsordnung

W.B. meldet aus Genf:

Im Hinblick auf die am 10. Januar 1933 beginnende Konferenz zur Behandlung des Arbeitszeitproblems hat das Internationale Arbeitsamt einen Bericht ausgearbeitet, der Angaben über Aus-dehnung und Intensität der Weltkrise enthält. Die statistischen Angaben des Berichts beziehen sich allein auf die angemeldeten Arbeitslosen. Nach diesen Ziffern hat die Arbeitslosigkeit in allen Ländern im Laufe der letzten Jahre ganz erheblich zugenommen. Man kann annehmen, daß es gegenwärtig in der ganzen Welt mindestens 30 Millionen Arbeitslose gibt. Die Unterbindung der-selben bedeutet für die Budgets der einzelnen Staaten eine ge-waltige Belastung. In insgesamt 20 Staaten betrug der Lohnausfall von etwa 24 Millionen Arbeitslosen im Jahre 1931 schätzungsweise 105 Milliarden Fr., welche Summe an Kaufkraft verloren ging.

In diesen Ziffern steckt ein vernichtendes Urteil über die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die nicht imstande ist, die Entwicklung der Technik zum Segen der Menschheit auszu-nützen. Diese Zahlen bedeuten daher eine Aufforderung an die Welt, durch den Sozialismus die schwere Krise zu be-seitigen.

Wucher mit Margarine

Eine saubere Weihnachtsbescherung - Butter muß mit Margarine vermanischt werden
Geplanter Preiswucher mit den gangbarsten Margarineorten
Deutsche Konsumenten durch Ausländer geschröpft

Die Verordnung über den Margarine-Beimischungszwang ist be-reits fertiggestellt. Man kann sich denken, daß man den übigen Ein-bruch, den der Beimischungszwang in der gesamten deutschen Be-völkerung hervorruft, nicht verdrängen will, daß man die Verordnung kurz vor Weihnachten, dem sogenannten „Reich der Liebe“ publiziert.

Die Verordnung verleiht einen Ausgleich zwischen den Inter-essanten der Landwirtschaft und den Margarinefabrikanten zu schaffen. Die Verbraucher hat man nicht gehört. Die ganze Aktion geht auch ausschließlich zu Lasten der Margarineverbraucher. Das geht ein-deutig aus den Verhandlungen über die Preisfrage hervor. Die landwirtschaftlichen Interessenten forderten u. a., daß infolge des Beimischungszwanges keine Preissteigerung für Margarine ein-treten dürfe. Die Rohstoffe, die man zur Fabrikation von Mar-garine benutze, seien im Laufe der Krise um 50 bis 60 Prozent ge-fallen, während der Margarinepreis sich in Deutschland nur um 15 Prozent ermäßigt habe. Gegenüber dieser durchaus beachtlichen Preisermäßigung hat sich die Margarineindustrie bereit erklärt, Preissteigerungen hinsichtlich bestimmter Margarineorten zu ma-chen. Welche Regelung hier in den Einzelheiten erstellt worden ist, muß die Verordnung ergeben. Für dieses Entgegenkommen fordert die Margarineindustrie gegen Außenleiter, und zwar soll dieser Außenleiter in Form einer Kontingentierung der gesamten Margarineindustrie geschaffen werden. Im übrigen lebte es die Landwirtschaft ab, sich für den neuen Beimischungszwang und be-stimmte Mengen festzusetzen. Die Landwirtschaft denkt sich die Durchführung des Beimischungszwanges so, daß die Margarinefabri-kation in Zeiten schlechter Buttermärkte größere Mengen Butter

abschneidet, während man die Ablieferung von Butter an die Margarinefabriken in guten Zeiten möglichst einschränken will.

Man hat also regelrecht gelächelt. Die gelocherte und wohl auch bewilligte Kontingentierung der Margarinefabrikation wird die Herrschaft des holländisch-englischen Margarine trusts, der heute schon 70 Prozent der deutschen Margarinefabrikation beherrschen dürfte, weiter festhalten. Man gibt den Engländern und Holländern gewissermaßen ein Privatmonopol. Und dieses Privatmonopol wird natürlich — weshalb hätte man es auch sonst gefordert — dazu ausgebaut, um die deutschen Verbraucher und die deutsche Wirt-schaft zu plündern. So werden im gegenwärtigen Deutschland deutsche Interessen vertreten. Das die Landwirtschaft mit ihren Forderungen nicht das Ziel verfolgt, eine Steigerung der Mar-garinepreise zu unterbinden, ist ganz selbstverständlich. Man wollte damit nur die Margarinefabrikanten für die Beimischung gefügig machen. Nachdem die Margarine-Industrie ihr Einvernehmen er-klärt hat, wird man ihr selbstverständlich Freiheit in der Preis-festsetzung geben. Was will angesichts dieser Generalvollmacht eine wahrscheinliche Bestimmung sagen, daß diese oder jene Sorte, die nur in beschränkter Menge auf den Markt kommen, nicht ver-teuert werden dürfen? Ausschlaggebend ist doch die allgemeine Verteuerung der Margarine, mit der unzweifelhaft zu rechnen ist, und vor allem die Verteuerung der billigen Margarinequalitäten. Es ist ja seit langem bekannt, daß die Margarinefabrikanten mit dem Plan umgehen, die Preise dieser Margarineorten ganz empfindlich zu erhöhen. Der Beimischungszwang und die Kontingen-tierung bieten dazu die Möglichkeit.

Bürgermeisterwahl in Hamburg

W.B. Hamburg, 23. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1933 Bürgermeister Dr. Karl Petersen zum ersten Bürger-meister und Bürgermeister Gen. Rudolf Roth zum zweiten Bürger-meister gewählt. Aus dieser Wiederwahl der beiden Herren in ihre Ämter geht hervor, daß der Senat sich entschlossen hat, an der in den letzten Jahren üblichen zweijährigen Periode für den Wechsel in den Bürgermeisterämtern festzuhalten.

Geldgeber und Geldverlierer

Außer dem Kölner Gerling-Konzern, der die Hitlerpartei mit 12 Millionen Mark finanziert hat, ist auch der in Bonn wohn-hafte Prinz Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe einer der freigebigsten Geldgeber der Nazis. Die „Abeinische Zeitung“ fragte deshalb am Freitag den Prinzen, wieviele Hunderttausende er bei den Geschäftsziehungen des Nationalsozialisten Los eingebüßt habe, in welche Schwierigkeiten er dadurch gekommen sei und wie er es weiter zu halten gedenke.

Programm, Programm!

Für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, das sich gegenüber den ursprünglichen Plänen des Reichskommissars Dr. Gerike mehr als beiseiten ansetzt, stehen zunächst 500 Millio-nen Mark aus den bisher noch nicht ausgenutzten Steuergutschei-nen zur Verfügung. Aber auch hier gibt es noch einen bösen Haken. Diese Steuergutscheine werden zu guter Letzt und zum größten Teil bei der Reichsbank landen. Bis dahin ist eine Zwischenfinan-zierung notwendig. Damit konert es. Vorläufig heißt es, daß die deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit 300 Millionen Mark übernehmen will. Die Frage aber, wer für die restlichen 200 Mil-lionen Mark gerade zu stehen hat, wird man wohl bis nach dem Weihnachtstest vertragen.

Gefährliche Fettpläne

Die Arbeiterorganisationen protestieren

Die Konsumvereine sehen sich gezwungen, auf die Gefah-ren der schlechteren Fettpläne hinzuweisen. Die geplanten Maß-nahmen seien auch für die Landwirtschaft sehr problematisch. So würden viele Konsumenten, die sich heute nur schwer entschließen, Margarine zu verbrauchen, die Bedenken gegen die Margarine sol-len lassen, wenn der Margarine 25 Prozent Butter beigemischt wird. Der Beimischungszwang könne nur dahin führen, daß der Margarinekonsum steigt und der Butterkonsum weiter sinkt. Die Spitzenqualitäten der Margarine werden nach einer Schätzung der Konsumvereine durch den Beimischungszwang um 20 Pfa. pro Pfund verteuert werden. Die jetzigen Spitzenqualitäten (Sanella) dürften von 63 Pfa. auf 80 bis 85 Pfa. pro Pfund steigen. Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine wird gegen die schlechteren Fettpläne bei der Regierung Beschwerde erheben.

Die Vorstände des ADGB, des Ababundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes haben gemeinsam an den Reichsstatler folgendes Telegramm geschickt: „Die unterzeichneten gewerkschaft-lichen Spitzenverbände erheben hierdurch schärfsten Protest gegen jede Kontingentierung der Einfuhr von Margarineerohstoffen, gegen jeden Beimischungszwang für Margarine, sowie alle die Margarine als wichtigstes Volksnahrungsmittel verteuern oder verknapenden Maßnahmen.“

Amnestie in Oesterreich

Wien, 23. Dez. (Ein. Draht.) Der österreichische Ministerrat hat eine allgemeine Weihnachtsamnestie für politische Vergehen beschloffen. Darnach werden unter anderem sowohl die Teilnehmer an dem Heimwehrputsch im September 1931 als auch die so-zialdemokratischen Schutzbündler, die wegen eines Waffenfun-des im Dittachner Arbeiterheim verfolgt wurden, amnestiert. Auch in den österreichischen Bundesländern wird die Amnestie durchge-führt.

Amnestie und Arbeitsbeschaffung

Die Stellungnahme der badischen Regierung

G. Sch. Herr Staatspräsident Dr. Schmitt hatte zu gestern vormittag die Vertreter der Presse zu informativischen Mitteilungen nach dem Staatsministerium eingeladen.

Was die kürzlich vom Reichstag beschlossene allgemeine Amnestie anbelangt, teilen wir die schweren Bedenken der badischen Regierung und erachten ihre Argumentation als stichhaltig.

Als in den letzten zwei Jahren vornehmlich der rechtsradikale Terror geradezu epidemisch in Deutschland sich verbreitete, war es nicht zuletzt die Presse der republikanischen Parteien, die exemplarische Bestrafung forderte.

Man sieht eben, daß die Regierung schließlich doch nicht gegen den Reichstag registriert kann. Aber mit dieser Feststellung wird die Tatsache nicht beseitigt, daß durch diese wachsenden Auffassungen und durch die Amnestie die Autorität des Staates, der Gerichte und der Schulgesetze...

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der badischen Regierung ist zu begrüßen. Kann es aber befriedigend sein, daß man sich nur mit dem Verbot des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Karlsruhe zufrieden gibt?

Wir haben gestern die Berichte über hiebzehn Gemeindevertreterkonferenzen in Mittelbaden veröffentlicht, deren Verlauf ein erschütterndes Bild von der ungeheuren Not gab.

Im übrigen haben wir in Baden alle Ursache, die Regierung zu unterstützen, wenn sie, soweit die Hilfe des Reichs in Frage kommt, und diese Hilfe ist ausschlaggebend, mit der so lange geübten badischen Bescheidenheit einen gründlichen Versuch vollzieht.

Ist das Ankurbelung?

Berlin, 23. Dez. (Eig. Draht.) Die Koblenz-Gummierwerke in Köln, eine der größten Firmen dieser Branche, will bis zum Jahresabschluss 1300 Arbeiter entlassen.

Leipzig, 23. Dez. Das Reichsgericht verurteilte drei Kommunisten, die am Pfingstsonntag d. J. aus einem am Rhein-Abgang bei Koblenz gelegenen Forsthaus 132 Sprengstoffpatronen, 78 Sprengkegel und 50 Meter Randschnur entwendet hatten, zu Zuchthausstrafen von fünf bis zu drei Jahren.

Regierung und Amnestie

Die badische Regierung hat im Reichstag gegen den Entwurf eines Gesetzes über Straffreiheit gestimmt aus folgenden Erwägungen:

1. Das Reich hat an sich keine Zuständigkeit für ein Amnestiegesetz, wenn es sich auf die von Gerichten der Länder erlassenen Urteile und auf in den Ländern anhängige Verfahren erstreckt.

2. Sichtlich bedeuten allgemeine Amnestien, mögen sie durch Reichsgesetz oder durch Landesgesetz erlassen werden, schwere Eingriffe in die Rechtspflege.

Der Reichstagsmehrheit ist allerdings ausgegangen, daß, wenn das Amnestiegesetz die Autorität des Staates gefährdet, daran die bisherige Kraft unmissiger Reichsregierung und Reichstag ist: Die Regierung erließ ohne oder gegen den Reichstag hohe Strafanordnungen durch Notverordnungen, der in diesem Fall kürzere Reichstag amnestierte aber gegen die Regierung nicht nur diese Strafen aus der Notverordnung, sondern darüber hinaus auch andere allgemeine Delikte, wenn sie aus politischen Gründen oder aus wirtschaftlicher Not begangen sind.

Man sieht eben, daß die Regierung schließlich doch nicht gegen den Reichstag registriert kann.

Aber mit dieser Feststellung wird die Tatsache nicht beseitigt, daß durch diese wachsenden Auffassungen und durch die Amnestie die Autorität des Staates, der Gerichte und der Schulgesetze...

Diejenigen, die neue Delikte begehen, rechnen bei den Verhältnisseverhältnissen im Reichstag auf erneute Straffreiheit, Demagogen aber zwingen aber die zunehmende Verwirrung politischer Sitten und Verrohung des politischen Kampfes und die wenn auch nur hypothetischen Hinneigungen mancher Verfassungskörper auf mögliche Gewalttätigkeit der Staatsbehörden dazu, diesen Auswüchsen mit allen Mitteln der Strafrechtspflege entgegenzutreten.

3. Es ist alleinstimmig bejaht worden, daß die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 einen besonderen Ehrenschutz gebracht hat, der es endlich ermöglichte, die im politischen Kampfe lebenden Verantwortlichkeiten vor Verunglimpungen in Schutz zu nehmen.

4. Bedenken bestanden auch dagegen, daß der Entwurf einen völligen Ersatz der Strafen vorsehe. Nach der Praxis der Gnabensinstanzen werden bei Gnabensurteilen grundsätzlich zunächst Bewährungsstrafen festgesetzt.

5. Die badische Justizverwaltung hält ferner die Prüfung des Einzelfalles für gerechter als die idematische generelle Amnestie. Auch bei politischen Straftaten kann im Interesse der Erhaltung der öffentlichen Ordnung und der staatlichen Autorität eine solche Bewandlung, bei Freiheitsstrafen ein völliger Verzicht auf ihren Vollzug, im allgemeinen nicht beantragt werden.

6. Zur Erzielung einer einheitlichen Gnabenspraxis bei politischen Straftaten hat sich das Justizministerium die Entschliebung auf die Gnabensache in allen solchen Fällen vorbehalten, in denen auf Freiheitsstrafe erkannt wurde.

In diesem Rahmen ist es nicht möglich, alle Gnabensakte, die in den einzelnen Fällen ergehen, aufzuführen; es seien jedoch folgende Fälle herangezogen:

Der Fall Göttsche. In diesem wurden durch die große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe mit Urteilen vom 12. und 13. August d. J. zahlreiche Einwohner von Göttschen wegen Verurtheilung, Landfriedensbruch u. a. zu Gefängnisstrafen von 6 bis 10 Monaten abzüglich je 6 Wochen Unterdrückungshaft verurteilt.

Mit Erlass vom 12. Dezember d. J. Nr. 66 508 wurden 7 Verurtheilte, die mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden sind, auf 20. Dezember d. J., die übrigen 4 Verurtheilten auf 14. Januar nächsten Jahres auf Wohlverhalten beurlaubt, die Erstgenannten nach Verbüßung von etwa 1 1/2 Monaten ihrer monatlichen Strafe, die übrigen nach Verbüßung von etwas über zwei Monaten ihrer Strafe.

Nach der Zustimmung des Reichstags zum Amnestiegesetz hat die badische Justizverwaltung noch am gleichen Tage, d. i. am 20. Dezember 1932 den sofortigen Vollzug nach Ercheinen des Gesetzes angeordnet. Die Anordnung ist am 21. Dezember 1932 im Justizministerium veröffentlicht.

Waffenfunde

Eugenbergs Telegrammen-Union hat am Freitag eine Schauermeldung in die Welt gesetzt, die von der gesamten Rechtsprelle als willkommene Waffenbeschaffung betrachtet wurde und entsprechend behandelt worden ist.

In großen Teilen versichert sie „Waffenfabrikationen“, die innerhalb der pfälzischen Sozialdemokratie vorgekommen sein sollen. Es sollen bisher nicht weniger als 700 bis 800 Revolver beschlagnahmt worden sein.

Was die Telegrammen-Union des Herrn Eugenbergs der Rechtsprelle als willkommene Waffenbeschaffung berichtet hat, ist bisher nur von der Nazipresse in der Pfalz behauptet worden. Weber hat eine amtliche Stelle in Ludwigshafen und Kaiserslautern, wo bei Sozialdemokraten gebauscht wurde, bis jetzt festgestellt, daß 700 bis 800 Revolver beschlagnahmt wurden, noch hat eine detaillierte Stelle amtlich behauptet, daß der Selbstmord des Vorsitzenden des Ortsausschusses Ludwigshafens des Deutschen Buchdrucker-Verbandes, Michel, der über acht Tage zurücklag, mit den Hausdurchsuchungen etwas zu tun hat. Richtig ist lediglich, daß bei Hausdurchsuchungen bei Sozialdemokraten in der Pfalz vorgenommen wurden, einige Revolver gefunden worden sind, und daß der Bezirksleiter der pfälzischen Sozialdemokratie unter dem Verdacht, Waffen ohne Erlaubnis vertrieben zu haben, vorläufig festgenommen wurde.

Die Aktion der pfälzischen Kriminalpolizei, die gegen die dortige Sozialdemokratie mit einem klistamen Uebereifer betriebene wird, ist bisher noch nicht abgeschlossen. Die über den gegenwärtigen Stand der Hausdurchsuchungen verbreiteten Mitteilungen sind zum größten Teil unzutreffend, und soweit das nicht der Fall ist, übertrieben.

Zusammenstöße in Wuppertal

Wuppertal, 23. Dez. Kommunale Ausschreitungen, die bis in die frühen Morgenstunden des Freitags dauerten, hatten Zusammenstöße mit der Polizei zur Folge. In Eberfeld gingen Teilnehmer eines Demonstrationzuges gegen zwei Polizeikommissionen und entziffen ihnen die Gummihelme und Helmschilde. Die Beamten wurden schwer verletzt. Bei Unruhen auf dem Marktplatz wurden drei Personen durch Schüsse verletzt, jedoch keine durch Lebensgefahr. Die Unruhestifter benutzten mehrfach auch die Gegenstände, deren Schelben sie einwarfen, auszuwüchsen. Nach dem amtlichen Bericht der Polizei sind die Ausschreitungen auf Anweisung der RPD erfolgt.

Anschlag auf Wiener Postsparkassenamt

Wiener, 23. Dez. Im Hauptkassenraum des Postsparkassenamtes wurde heute ein Raubgasanschlag verübt. Entgegen der ursprünglichen Vermutung, daß der Anschlag auf das Postsparkassenamt das Werk politischer Fanatiker sein könnte, ist jetzt durch polizeiliche Ermittlungen festgestellt worden, daß es sich um einen Raub mit einem groß angelegten Raubversuch zu tun hat. Die angelegten Raubbomben sind bereits von Sachverständigen untersucht worden. Es sind zwei Beschäftigte von etwa 60 Jahren Höhe, die offenbar mit Chemikalien gefüllt waren. Die Bombe richtete sich auf einen jungen Mann, der sich in der Schalterhalle befand, durch ein Fenster geschleudert. Der Flüchtling wurde angehalten. Er wird im Augenblick noch verhört.

Washington, 23. Dez. Im Staatsdepartement wurde bekanntgegeben, daß in dem Fragen der interalliierten Schulden, das Hauptvertrags mit Frankreich und der Weltwirtschaftskommission keine neuen Schritte unternommen werden sollen, bevor Roosevelt sein Amt antritt.

Gregor Straßers Nachfolger

Aus dem sinkenden Sumpf der Hitlerpartei

Im braunen Palast in München ist der Naziabgeordnete Dr. Ley an die Stelle von Gregor Straßer gesetzt und dadurch neben dem Oberst zum einflussreichsten Mann der Hitlerpartei geworden.

Es ist derselbe Ley, der in Köln den Führer der Sozialdemokratie Otto Wels mit einer Bande überfallen und deshalb zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Wenn diese Tatsache zur Charakterisierung des Ley nicht genügt, dem liefert das in Berlin von einem ehemaligen Reichsredner der NSDAP, Pa. Klute herausgegebene Nazi-Oppositionsblatt ein vollständiges Konterfei.

Unter der Schlagzeile „Dr. Ley, eine kriminelle Erscheinung“, wird dieser Nachfolger Gregor Straßers röntgenartig durchleuchtet. Das Ergebnis ist, daß Ley als „armeliger Jubelkerl“ dastehet und etikettiert wird. Wörtlich steht in diesem Schreiben zu lesen:

„Robert Ley war als Chemiker bei der I. G. Farben in Leverkusen bei Köln beschäftigt. Als er im Jahre 1924 in die Partei eintrat, markierte er zuerst den „Vornehmen“. Als er aber kaum warm geworden war, zeigte sich seine wahre Charakter, indem er jedes Mittel brauchte, um nach vorne zu kommen. Seine Arbeitskollegen verdächtigte er mit allem Möglichen, um sie aus der Partei hinauszudrängen und sich nach vorne schieben zu können. Er war schon im Jahre 1925 so weit, daß die besten Mitarbeiter der Partei in Köln-Maden und Koblenz-Trier austraten, weil die Unerschlichkeit Leys ein weiteres Mitarbeiter mit ihm unmöglich machte. Um ihn herum gruppierten sich nur die heute durch die Immunität geschützten Lumpen und Betrüger, welche wieder durch ihn protektioniert und geschützt wurden und heute noch werden. Bereits im Jahre 1927 wurde Ley von einem Parteigenossen für seine Gemeinheiten auf offener Straße mit einer Handbeißschraube geschlagen. Ley läßt sich selbst gerne als Opfer für die Bewegung feiern, indem er ausstreuen läßt, er hätte keine Stellung bei der I. G. Farben für die Partei verloren. In Wirklichkeit ist es aber

so, daß er fürs Honorar er 1928 in den Landtag gewählt wurde, da seiner Firma einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach er für ein Jahr lang jeden Monat ein Gehalt von 850 M. bekam, wofür er keinerlei Gegenleistung zu leisten brauchte. Außer diesem Gehalt erhielt er halbjährlich eine Vergütung von 1800 M. bis 2000 M. So steht in Wirklichkeit der Partirer Ley aus.

Daß man über das Gebaren von Dr. Ley in München unterrichtet ist, kann ich aus den verschiedensten in meinem Besitz befindlichen Briefen nachweisen. Dabei soll keiner denken, daß Führer Adolf weiß dies sicher nicht.“ Er muß es wissen, denn meinen offenen Brief vom 27. Oktober habe ich in Württemberg Adolf Hitler gelaßt, und zwar zu Händen der Herren Münter, Seck und Brüderer.

Auch am 2. Februar dieses Jahres habe ich mich für ein paar Tage nach München gewandt. Der Brief hatte einen Erfolg gebohrt, also ist er auch in die Hände gekommen, die Hitler hatten vor einem Ley warnen können. Aber es ist so, wie ich in meinem Brief vom 6. Januar an den Gauführer von Köln-Maden geschrieben habe:

„... Dazu muß ich Ihnen sagen, daß mich recht übel wird, wenn ich an all die Lumpen und Betrüger denke, welche in der Partei Aufnahme gefunden haben. Es wird nicht lange dauern, wenn 90 Prozent der Mitglieder und Anhänger werden aus Wägen weggehoben.“

Schließlich begründet der Schreiber des Artikels noch, warum er Ley einen Jubelkerl nennt. Er hatte verlangt, den Führer der Hitlerjugend Kasper in Köln bei Auer wieder, mit dem Nazi-Kompartiblierenden Dame auf eine Geldtour zu schicken. Kasper, Gebietsführer der Hitlerjugend Nordwest, ist dann wegen eines Ley aus der Nazi-partei ausgetreten.

Das ist die Photographie des Nachfolgers von Gregor Straßer, Hitler nennt sie. Was muß Ley von seinem Gönner Hitler wissen?

Der Streit um den Sieg

Schlachtenlenker und Volksoffer

Bemerkungen zur Generalkontroverse über Siege im Weltkrieg

gr. Karlsruhe, 24. Dez.

Gewissermaßen als Abfallprodukt der hochpolitischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit hat sich in den letzten Wochen eine Generalkontroverse über Siege im Weltkrieg ergeben.

Der 22jährige General Eismann, heutiger Jünger Sittlers, auf Hindenburg ohnehin nicht gut zu sprechen, und dazu noch vermuthlich mit einem gewissermaßen Eiferfuchser gegen Hindenburg befaßt, hatte bekanntlich bei Eröffnung dieses Reichstags am 7. Dezember zu einem Angriff gegen Hindenburg aus, indem er diesem in gewisser Hinsicht den Anspruch auf den militärischen Titel eines „Retters Deutschlands“ freitrag zu machen suchte.

Wenn diese Generalkontroverse über Siege im Weltkrieg einen Sinn haben soll, und sie hat einen, dann den, daß die breiten Volksmassen zu aut sind, um Blutvergießen zum Ruhme ebrenstatter Generale und Offiziere zu liefern, weil nicht schnell genug nationalstiftliche Abenteuer der Welt wieder das grausige Spiel von 1914-1918 zur Aufführung bringen möchten.

„Faltenwalde, 25. 11. 1926“
Seit vor 12 Jahren waren die schwersten vier Tage überwunden, welche das Leben mit bereitet hat. Was Ihrem Vortrage in Ehrung Sittlers voranging und folgte, war in der Tat eine der großartigsten Wallfahrten des Feldzugs, ein wahres Heldengedächtnis.

Wie aus diesem nunmehr der breiteren Öffentlichkeit vorgelegten Briefe hervorgeht, streiten sich ionach verchiedene militärische Führer um die Siegespalme beim Durchbruch von Bresina, wobei wir es ruhig der historischen Forschung anheimstellen wollen, welchem von den vielen „Bemerkern“ sie den Preis zuerkennen will.

Ueber diesen Streit der Schlachtenlenker hinaus verdient jedoch die Kontroverse bei den breiten Volksmassen deshalb Beachtung, weil es schließlich doch nur ihr Blut ist, das bei diesen großartigen Wallfahrten veripirkt wird.

Wenn diese Generalkontroverse über Siege im Weltkrieg einen Sinn haben soll, und sie hat einen, dann den, daß die breiten Volksmassen zu aut sind, um Blutvergießen zum Ruhme ebrenstatter Generale und Offiziere zu liefern, weil nicht schnell genug nationalstiftliche Abenteuer der Welt wieder das grausige Spiel von 1914-1918 zur Aufführung bringen möchten.

Mögen sich die Schlachtenlenker um „Siegesruhm“ streiten, das Volk muß verhindern, daß fürderhin solche Kontroversen wieder notwendig werden, da sein Sinn nicht nach Kriegsrubm, sondern nach Brot und Arbeit in einer friedlichen Welt geht.

Freistaat Baden

Arbeitslosenbildung

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Der Minister des Kultus und Unterrichts hat sämtliche Schulbehörden beauftragt, das vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland auch für den Winter 1932/33 zusammengestellte Merkblatt „Arbeitslosigkeit 1932/33 in Südwestdeutschland“ in dem die zur Verringerung der Arbeitslosen und geistigen Not der Arbeitslosen vorgezogenen Maßnahmen aufgezählt sind, bei den Arbeitssamern ihres Bezirkes, soweit es nicht den einzelnen Schulen durch die Arbeitssamern zugestellt worden ist, zu erheben und an den Schriftführer zur Kenntnis zu bringen.

Die badischen Gemeinden werden ersucht, die erforderlichen Räumlichkeiten (Wahl- und Heizung) unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Staatskulanstalten erhalten die entsprechende Ermächtigung.

Abbau im Schulfeldern

Gr. Karlsruhe, 23. Dez. Den Südwestdeutschen Schulblättern zufolge sollen in Baden die Lehrerbearbeitungen 1869 und 1870 auf den 1. Mai in den einseitigen Ruhestand versetzt werden.

Badischer Bauernverein zur Schlachtfsteuer

Gr. Freiburg i. Br., 23. Dez. Der Vorstand des Badischen Bauernvereins hat in seiner letzten Sitzung Stellung genommen zur Erhöhung der Schlachtfsteuer in Baden. Er mißbilligt diese Erhöhungen und bedauert, daß sie seitens der Regierung auf dem Wege der Notverordnung vorgenommen worden ist, ohne den verständigsten und parlamentarischen Körperlichkeiten Gelegenheit zu geben, ihre Meinung dazu zu äußern und entsprechende Vorschläge zur Höhe der einzelnen Positionen zu machen.

Kautsky und Bernstein

In einem Briefe an Professor Chajes, den Vertreter der Unterwandten des verstorbenen Genossen Eduard Bernstein, schildert Karl Kautsky sein Verhältnis zu dem Verstorbenen. Wir lassen den Wortlaut des Briefes folgen. Die Redaktion.

Lieber Freund Chajes! Obwohl augenblicklich selbst etwas leidend, muß ich Ihnen doch wenigstens einige Zeilen schreiben, um Ihnen zu danken für Ihren vorbereitenden Brief und das so schmerzliche Telegramm. Aber vor allem muß ich Ihnen und durch Sie dem ganzen Kreis derer, die unserm Ede nabestanden, ausdrücken, wie sehr ich an Ihrem Trauer teilnehme, wie schwer ich den Verlust empfinde, der uns alle getroffen.

Er war mein bester, mein ältester Freund in der Partei, durch mehr als ein halbes Jahrhundert. Wir waren in engster, herzlichster Freundschaft verbunden, ehe ich noch so glücklich war, Bebels und Engels' Freundschaft zu gewinnen. Gerade als wir uns in Zürich zu vereinter Arbeit trafen, waren wir beide auf dem Wege, uns zum konsequenten Marxismus durchzurufen. Gemeinsam vollzogen wir das, aber er dabei immer als der Führende voran, als der Vektore, der Erprobtere, berienige, der die Schule der großen deutschen Sozialdemokratie durchlaufen hatte, der gegenüber damals die der österreichischen Sozialdemokratie als bloße Dorfchule dastand.

Und für das, was wir gemeinsam gewonnen, kämpften wir dann gemeinsam, und diese Kampfgemeinschaft schloß uns aufs innigste zusammen sowie auch mit Engels und Bebel, die wir alle gleichen Sinnes waren.

Dann kam nach Engels' Tod die Periode des Revisionismus, der Meinungsverschiedenheiten zwischen uns beiden, die wir bis dahin ein Herz und eine Seele in allen Parteitragen gebildet hatten.

Um so mehr wurde jetzt die Meinungsverschiedenheit zu schriftlichem Gegenfah. Je mehr der eine von uns auf den anderen aufbaute, desto mehr fühlte er sich jetzt durch den anderen verletzt und

Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß Mittelbadens

Gr. Karlsruhe, 23. Dez. Auf Grund des § 58 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 und der Vorschriften in Abschnitt XI der Bad. Vollzugsverordnung zum Milchgesetz vom 30. Dezember 1931 wird angeordnet: Zur Regelung des Abfahes und der Verwertung von Trümmilch und Wertmilch im Verbrauchergebiet Mittelbadens werden sämtliche Vereinigungen von Milchzeugern alle einer derartigen Vereinigung nicht angeschlossenen Milchzeugern und die milchbearbeitenden und verarbeitenden Betriebe die in dem nachfolgend bezeichneten Zusammenschlußgebiet ihren Sitz haben oder begründen zu einer Vereinigung zusammenschließen.

Die Lage der Reichsbahn

Auf der Tagesordnung des Landesbahnrats Stuttgart machte Präsident Stiel Mitteilungen über die Lage der Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahn werde im Jahre 1932 mit einem Betriebsabmangel von etwa 450 Millionen Mark abschließen, da die Betriebseinnahmen im Jahre 1932 fast auf die Hälfte des im Jahre 1929 erzielten Betrags gesunken seien. Anhaltspunkte für eine baldige durchzuführende Besserung seien nicht gegeben. Für Württemberg gelte dies leider in noch verhärteter Maße.

Ueber den Stand der Elektrifizierung der Strecke Augsburg-Stuttgart-Ludwigsburg teilte Präsident Dr. Sigel mit, daß voraussichtlich der elektrische Betrieb von München bis Ulm im Personenverkehr am 15. Mai 1933, im Güterverkehr vier bis sechs Wochen später aufgenommen werden würde. Um die gleiche Zeit ist auch die Eröffnung des elektrischen Vorortverkehrs von Stuttgart nach Ludwigsburg und Ehlingen zu erwarten.

Pleitegeier beim Hakenkreuz

SPD, München, 23. Dez. In Regensburg hat das Hakenkreuzorgan für die Oberpfalz, „Das schaffende Volk“ sein Erscheinen eingestellt, nachdem zuvor jeder Tag in den letzten Wochen neue Austritte aus der Regensburger NSDAP bekannt gegeben waren. Die überfüllte Einhellung der Zeitung wurde dadurch veranlaßt, daß die Zahl der nicht einlösbaren Wechsel zur Zeit größer geworden ist, als die Zahl der Abonnenten.

Schwere Erwerbslosenausbreitungen in Glasgow

London, 23. Dez. Bei einer Arbeitslosenkundgebung in Glasgow kam es gestern nachmittags zu schweren Ausschreitungen. Mehrere Geheimpolizisten, die sich unter der Mönge befanden wurden erkannt und angegriffen. Uniformierte Schutleute kamen ihnen zu Hilfe und gingen mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor. Insgesamt wurden 14 Polizeibeamte verletzt, davon zwei lebensgefährlich; auch eine Zivilperson trug Verletzungen davon. Fünf Verurteilungen wurden festgenommen.

im Stich gelassen. Es war eine entsetzlich schmerzliche Zeit. Aber zum Glück, trotzdem sie nicht wenige Jahre dauerte, doch nur eine Epilode.

In der Zeit des Sozialistengesetzes hatten wir uns gefunden, in einen anderen schweren Krise fanden wir uns wieder: in der Zeit des Weltkriegs. Er spaltete die Partei, aber er vereinte Ede und mich in neuer herzlicher Gemeinschaft. Wieder wurde er derjenige meiner Genossen, der mir am nächsten stand. In allen Peripetien des Weltkriegs, der Revolution der weiteren Entwicklung Deutschlands und der Welt kam keine Frage mehr auf die uns trennte, haben wir stets den gleichen Standpunkt eingenommen.

Da kam auch die persönliche Freundschaft wieder zu voller Geltung, die bei mir entsprang aus dem Gefühl wärmster Sympathie für den Mann, der größte Liebenswürdigkeit, Selbstlosigkeit, Geist und Humor zu vereinen wußte mit der Kühnheit und Kraft eines Kämpfers, der alles einsetzt für seine Ueberzeugung und den mit dem Scharfsinn und der Unermülichkeit des Denkers und Forschers ein unstillbarer Durst nach Wahrheit besetzt.

Wenn ich vor meinem geistigen Auge das Leben meines teuren unergötlichen Ede wieder Revue passieren lasse, wird das zu einem Rückblick auf mein eigenes Leben seit der Zeit, seit der es mir vergönnt war, es im Bereich der deutschen Sozialdemokratie und des Marxismus zu vollziehen. Meine ganze Entwicklung leidet so oder so in tiefer Wechselwirkung mit tiner Eduard Bernsteins. Mit ihm habe ich nicht nur meinen ältesten und besten Freund verloren, sondern auch ein gutes, vielleicht das beste Stück meines eigenen Lebens. In tiefer Trauer siehe ich an der Bahre des Dahingegangenen mit so vielen, denen er Freund, Lehrer, Helfer gewesen. Ich drücke Ihnen und den Ibrigen aufs herzlichste die Hand.

Wien, 19. Dezember 1932

Karl Kautsky.

Weihnachten

Eine Weihnachtspredigt

Von Dr. Martin Luther

Mit drückender Schwere lastet der Sorgenhimmel dieses Weihnachtsfestes über den Häutern der arbeitenden Menschen in Stadt und Land — in der ganzen Welt. Das Gepeinert der Arbeitslosigkeit lähmt mit seiner Knochenhand die Fabriken, Gruben und Werben in Hamburg, in Duisburg, in Liverpool, in Kapstadt, in Bombay, in Schanghai, in Sidney und in New York. Die Kohle türmt sich auf den Balden, die Dampfer fliegen ohne Feuer unter den Kesseln an den Piers und die Arbeitermassen stehen fröstelnd vor den Stempelstellen der ganzen Welt.

Am Tiefpunkt einer gewaltigen Krise, die die ökonomischen Grundlagen dieses ganzen Erdballs erschüttert, begeht die Christenheit das Fest der Verkündigung, das Fest der Erlösung, das Fest der Liebe — das Weihnachtsfest.

Warum wird dieses Fest, das der ganzen Menschheit seine Zärtlichkeit wie kein anderer Feiertag ausdrückt, gerade in dieser Dezemberwoche begangen?

Weihnachten ist keine Erfindung der römisch-katholischen Kirche. Die frühmittelalterliche Kirche kannte kein Weihnachten als Kirchenfest. Sie feierte lediglich am 6. Januar, an Epiphania, die Erscheinung des Herrn, — bei der Taufe am Jordan. Erst im 5. Jahrhundert hat sich das Fest in Konstantinopel und zunächst in Kleinasien eingebürgert und ist dann später vom Papst Julius I. auf den 25. Dezember festgesetzt worden.

Die christliche Kirche hat also in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens lediglich ein bereits im Bewusstsein der Menschheit tief verwurzelt fest in den Rahmen ihres Ritus eingepaßt. Seit Menschengedenken hat man die Wintersonnenwende gefeiert. Im alten heidnischen Rom feierte man die „Saturnalien“, eine Festwoche, die am 23. oder 25. Dezember beendet wurde. Die ersten Kirchenväter Maximus von Tauris und Hopsiman traten bereits im 2. und 3. Jahrhundert nach Christi Geburt für die Uebernahme der Wintersonnenwende als kirchliche Feier ein. Auch im alten Ägypten hatte man die Sonnenwendzeit als Geburt des Sonnengottes Osiris gefeiert, bei der die Priester die Figur eines Knäbleins aus dem Tempel holten. Bei den Phöniziern feierte man das Fest des Wiederaufwachens des Erlösers Gottes Melchior aus dem Winterschlaf. All das ist ein Beweis dafür, daß die alexandrinisch-jüdische Mystik des ersten Christentums ein Fest der Natur das tief in den Köpfen der antiken Bauern um das mittelländische Meer lebendig war, zum höchsten Feiertag der römisch-katholischen Kirche gemacht hat.

Die Botschaft

Damit allein ist natürlich noch keine Erklärung dafür geschaffen, wie sehr gerade dieses christliche Fest das Denken und Fühlen der Menschheit im Lauf der Jahrhunderte in sich eingelagert hat. Sicherlich ist die Stärke und Tiefe der Weihnachtsbotschaft von Bethlehem mit dem Kranz der sich herumdringenden Weihnachtsgeschichten mit daran schuld, daß Weihnachten wie kein anderes Fest in das Gefühlleben der Menschheit eingedrungen ist.

Zunächst das Milieu: Ein von den Römern, seiner Militär- und Herrenschicht tief geknechtetes und ausgebeutetes Hirtenvolk, das mit einer Jahrtausende alten Religion an seinen „Erlöser“ gebunden war, erwartet irgend ein Zeichen der Hoffnung, der Heilung und der politischen Befreiung aus dem dumpfen Dasein einer von römischen Regimentern beherrschten „Kolonie“. Ein Volk mit einer jahrhundertalten Kultur, gebeugt unter die Speere und Schwerter einer Soldatennation, schreit förmlich nach irgendeinem geistigen Symbol, nach einem Heiland, der all dem Elend ein Ende macht. Und nun schenken zwei Evangelisten, der Jude Matthäus und der Grieche Lucas, viele herrliche Geschichten um den Stall von Bethlehem, viele Details von der durch das Steueramt aufgeschreckten Familie, die keine Verberge finden kann und in irgend einer Scheune unterkriechen muß. Dieses sarte Gemälde von der Geburt des Knäbleins in der Krippe, zwischen der Kuh und dem Ochsen, dieses nächtliche Singen der Hirten auf dem Felde, dieses Aufblitzen des Sterns der Hoffnung am nächtlichen Himmel und diese Huldigung der drei schwarzen Propheten vor dem kaum geborenen Kind und vor seinem jämmerlichen Stall.

Ein paar Männer um den Messias haben Stein um Stein zu diesem Molat von Bethlehem zusammengesetzt. Der Evangelist Matthäus mit seiner Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande und der Evangelist Lucas, den die erste Uebersetzung den „Maler“ nannte, der aber in Wirklichkeit Arzt gewesen ist. Was sie über die Weihnachtsbotschaft erzählten, waren bestimmt nicht aus der Luft gegriffene Mythen, wenn sie auch zweifellos hineinspielten, sondern Legenden aus dem ersten Kreis des Christentums. Die beiden Apostel aber haben sie so wunderbar nachempfunden und so zart komponiert, daß der griechische Kunstsinne des Evangelisten Lucas zusammen mit der jüdischen Religiosität des Matthäus das wunderbare Gemälde von Bethlehem geschaffen hat. Seitdem ist die Weihnachtsbotschaft ein Bestandteil der Gefühlswelt dieses Erdballs geworden.

Ein Kind ist geboren

Aber eines läßt sich nicht selbst durch reuonische Propheten aus der Weltgeschichte herauszwickeln, der „Kindermord von Bethlehem“. Die Tatsache, daß der König Herodes auf die Nachricht vom Erscheinen des Erlösers sämtliche in der Provinzstadt Bethlehem in den letzten Monaten geborenen Kinder hat töten lassen. Eine Angelegenheit, die man überdies im Altertum nicht sehr tragisch genommen hat. Der antike Vater konnte sein Kind töten, verkaufen, verpfänden, ohne daß ihn irgend ein Buchstabe des Gesetzes daran behindert hat. Moies, Romulus und Remus waren ursprünglich von ihren Vätern „ausgesetzt“. Hier war das alte Äthen genau so grausam wie Sparta und Rom. Cilianus berichtet aus Theben, daß erst im 2. Jahrhundert vor Christus das Aussetzen eines Kindes verboten worden sei. In Äthen aber bestimmte um diese Zeit die Behörde, ob das Kind aufzuleben oder zu töten sei.

Die grausamsten Bräute der Kinderaussetzung gab es übrigens noch vor hundert Jahren in Hindostan, wo die meisten Neugeborenen achlos beiseite geworfen und den wilden Tieren als Nahrung hingeschmissen wurden. Im fernen Osten, in China und Japan, war übrigens die Kinderaussetzung noch vor dreißig bis vierzig Jahren eine Alltäglichkeit.

Dieser Proletenjohn aus dem Bergbaubezirk von Mansfeld, dieser Dr. Martin Luther, ist den seinen Leuten am päpstlichen und am kaiserlichen Hof, den geleerten Gesellschaftsmenschen und höfischen Beichtvätern schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Er hat gepredigt für die kleinen Leute, hat deren Sorgen und Nöte auf der Kanzel ausgebreitet und neben dem kommenden Himmelreich eine Art irdische Sozialpolitik verlangt. So hat er von der Schlosskirche zu Wittenberg folgendes Weihnachtsdonnerwetter heruntergeschmettert:

„So ist nun das Zeichen, dabei wir gewiß erkennen sollen, ob die Geburt des Herrn Christi in uns fruchtbar sei.“

Wenn wir uns des Nächsten Not annehmen! Und das ist auch das Zeichen, das er am Tüngsten Gericht fordern und ansehen wird, wenn er sprechen wird zu denen, die solches nicht getan haben: „Ich bin hungria gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist; ich bin durstia gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt!“ — und so fortan. Wenn die sich aber groß entschuldigend wollen und sagen, sie haben ihn nicht gesehen hungria oder durstia, so wird er ihnen also antworten: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht getan habt einem unter diesen geringsten, das habt ihr auch mir nicht getan.“

„Allo, nu Du fatt und reich bist, hastu kein Gebot mehr, darin Du Christo dienest und gehoriam leiest, denn daß Du alle Deine Werk dahin richtest, daß sie Deinem Nächsten gut und nützlich sind, gleichwie Christi Werk Dir gut und nützlich sind. Darumb sprach Er am Abendessen: Das ist Mein Gebot, daß Ihr Euch liebt, wie Ich Euch geliebet habe (Joh. 13, 34). Siehestu hier, daß Er uns geliebt und alle Seine Werk uns getan hat, darumb, daß wir wiederumb nicht Ihm (denn Er darfs nicht), sondern unjerem Nächsten auch also tun sollen; das ist Sein Gebot, das ist unjer Gehoriam.“

Hieraus merke nu selber, wie fern die aus der Straßen gangen sind, die gute Werk haben gebunden an Stein, Holz, Kleider, Essen, Trinken. Was hilfts Deinen Nächsten, ob Du eine Kirche von lauter Gold bauen könntest? Was hilft der großen und vielen Gloden Klang?“

Schade, daß man diese Weihnachtspredigt Dr. Martin Luther nicht alle Jahre wieder einmal in den evangelischen Kirchen platziert, wo sich der Geist Adolf Hitlers eingenistet hat!



Der Baum der Armen

Die lange Winternacht ist kalt, die Not viel hundert Jahre alt und wächst noch jährlich größer. Noch immer strahlt der rechte Baum, der goldbehängte Armentraum, durch Wälder und Schlösser. Die weder Gold noch Silber hat, die Not schleicht aus der dunklen Stadt auf dünne, leisen Schuhen. Und stiehlt ein Bäumchen für das Haus, wenn's trocken ist, wird Heizung draus. Doch soll man das nicht tun! Es wird gepredigt. Dann verwehrt. Wie man den lieben Gott verehrt mit einem Loch im Magen, Wie sich die Not ein Bäumchen stellt und sich die Winternacht erhellt, das können sie nicht sagen!

Peter P. d.

Kleiner politischer Wunschzettel

Für den Weihnachtstisch

Adolf Hitler: Eine Wahl, bei der ich nicht zusammengeschlagen werde! Ein Flugzeug mit 20 Motoren und einem elfenbeinernen WC! 10 Kilo Briefpapier für die Reichsanstalt-Korrespondenz der nächsten 20 Jahre! Einen Führer, der den „Führer“ aus dem Schlamassel herausführt! Die ungestörte Nachtruhe im Schlafwagen München-Berlin! Einen politischen Hüftenhalter, die Kapitulation Gregor Strahers und einen Astrologen, der mir die endliche Aufrichtung des „Dritten Reiches“ prophezeit! Eine politische Idee und schließlich, Spah muß sein, eine Parole, die mir die Möglichkeit gibt, mit Anstand umzufallen!

Reichsanstalt v. Schleicher: Die Fähigkeit, das Gras wachsen zu hören und es allen recht zu machen! Einen Reichstag, der sich von einer Vertagung zur andern vertagt! Ein Regierungsprogramm zum Auswecheln, keine Wahlen und den täglich gedekten Frühstückstisch — in der Reichsanstalt! Reichsleiter für Adolf Hitler! Kurt Kaiser Blüth.

Weihnachtsstimmung im Hochgebirge



Es schien den Menschen, die sich durch die Straßen...

Weihnachtsnummer

Die Stämme sagte mitlaut: „Ja, ich bin...“

Schauburg

MARIENSTR. 16 • TEL. 6284

Das ideale Feiertags-Programm

An beiden Feiertagen um 3, 5, 7 u. 9 Uhr
Werktags um 4, 6 u. 8 Uhr



An heiligen Wassern

Nach dem weltbekanntesten Roman J.C. Heer.

Ein Hochgebirgsfilm mit den herrlichsten Aufnahmen aus den Schweizer Alpen
Ein Romanfilm, dem eines der schönsten Werke der deutschsprachigen Literatur zu Grunde liegt, verfilmt von dem großen Köhner Ulrich Wachneck, einem Mann von Kultur und Geschmack
Ein Starfilm mit Karin Jantzi, dem neuentdeckten Talent aus „8 Mädels im Boot“
Ein einmaliger Film!
Ausgesuchtes Ton-Beiprogramm.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt!

* * * Umfern verehrt, Befuchern ein frohes Weihnachtsfest! * * *

Stadtgarten-Restaurant

Sonntag/Montag, den 25. und 26. Dezember

Menüs zu Mk. 1.30 und Mk. 1.50

herausragend zubereitet, reichlich angelegt. Moninger Export
Reiche Auswahl an Fleischweinen. Montagabend Tanzunterhaltung

Am Silvester-Abend humor. Konzert u. Tanzunterhaltung in sämtlichen Räumen des Stadtgarten-Restaurants

Ihre Weihnachts-Gans wartet noch auf Sie!

Nur deutsche Ware!

Junge Braigänse

und allererste bayerische

Hafermastgänse

Pfund 1.10 und 1.20

In den Spezial-Abteilungen Marktplatz u. Wellziesenstr.

außerdem noch
Jg. Hahnen, Hühner, Poularden
Truthähnen, Frikassaden, Enten
Tauben, Enten

Gänse zerlegt, ansehelein
Rens u. Hasen zerlegt
und zerlegt Hirschraten

Nordsamstag, 80 Pf.
Altrachenzantzen, id. 1.-
Weihnachts-Körpfen

Feinmarken, Rind erwarten,
Stein, Mayonnaise, Hummer,
K. usw.

Pfañkuch

JEDER

grachte es als seine Pflicht, alle Einkäufe nur bei jenen Geschäften zu tätigen, die im Volksfreund inserieren

Weihnachts-Festspiele

In Rubezahl's Märchenreich

Vorspiel auf der Bühne
Elfen-Tänze
Tanzschule Liesel Suhr

Märchenfilme:

„Tischlein deck dich“
Das taplere Schne derlein

Am 25. bis 31. Dezember täglich 2.15 Uhr
28. und 29. Dezember 2.15 und 4.30 Uhr

Preise - 30, - 50, - 80, 1.- RM ohne weitere Ermäßigungen



Die Tänzerin von Sanssouci

Ein Rokospiel

Am 25., 26., 27. Dezember jeweils 4.15 Uhr
Am 27., 28., 29. Dezember jeweils 6.30

Preise - 60 bis 1.40 Mk. Schüler d. e. Hälfte

Kommt und freut Euch mit den 4000 geladenen Kindern:

Bad. Lichtspiele

Liebe Hilde!

Weihnachts-Sonntag und Montag Treffpunkt im Friedrichshof

Im Scheutensler Hof: Da die Samen von 30 Pfg. an ausgestellt. Für Stimmung sorgt die doppel verstärkte Hauskapelle Scheidegg. Reiz: Preisausschlag!

ROTHAUSBRAU

normales Deutscher Hof- / Straßenbahnhaltestelle Hauptpost

empfiehlt das dunkle Starkbier

„St. Blasius“

und wünscht frohe Festtage. Alfred Flägel
Pächter d. Spezialauschank der Bad. Staatsbrauerei Rothaus l. Schl.

Haben Sie meinen 1932er Bückensohler Ezelwein probiert?
Sorgfältig und preiswerte Küche / Schöne Räume I. u. II. Stock

Die Schrempp-Gaststätten (Colosseum)

entbieten ihren verehrlichen Gästen die besten Wünsche für Weihnacht und ein herzliches „Profit Neujahr“

Familie Carl Bäumeister

COLOSSEUM

Nur 7 Tage:
ab 25 bis 31. Dezember, täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr, das sensationelle

Varieté-Programm

10 Nummern von Welt
u. a. die Sensation der ganzen Welt

„To Rhama“

das occultistische Wunder

Humor Spannung u. Begeisterung

Eintrittspreise: 60 Pfennig bis 2.00 Mark

Wein Just

Empf. nie geene
Speyer a. d. Rhein
zu bekannt b. lli-
reisen, sow e
la offene Weine
ster von 80 a. an

Asti

eingetroffen
Samsitag
(Hl. Abend 4 Uhr
das volls'ändg.
Programm.)

an die Volksfreund-
Buchhandlung den-
ken Größte Much-
auswahl Waldstr.
28, Fernruf 7020/21

Beilchenken

an die Volksfreund-
Buchhandlung den-
ken Größte Much-
auswahl Waldstr.
28, Fernruf 7020/21

Der Weihnachtsmann beschloß die Runde

er brachte manch' zu riedenen Kunde
er bracht stets nun die Parole die er gab aus
Ich kauft nur im Passage-Möbelhaus
10 Schatentierm neuesten Modelle in großer Zahl
die sehr billigen reise erleichtern Ihnen die Wahl

Passage-Möbelhaus

Emil Schweitzer
Passage 3a, Ecke Kaiser- und Waldstraße

Das Tierheim der
Ziergärtner des Mark-
rube e. S. am Flughafen
3 Hitzegarten 2 nimm-
Gunde und Kägen in
denion Baden und
Ehren von Hund
jedezent. Tel. 4111
210 Telefon 4900.

Badisches Landestheater

Sonntag, 25. Dez.
Außer Wieler

Die Meisterfinger von Nürnberg

Von Wagner
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Baag

Rittmeister
Haberma Seidelich
3. Göttinger Hofbad
Kainbach, Rieder
D. er, Cerner
Schöppin, Schuler,
Stand, S. Lindemann
Weber, Nagel,
Rittich, Schuler
Anfang 17 Uhr
Ende gegen 22 Uhr
Preise 0.90 - 5.70 Mk.

Resi

Sonntag, 25. Dez.
Im Städt. Konzerthaus
Kyrig - Phyrig

Woffe mit Geiang
von Gullat Michels
Dirigent: Stern
Regie: Stern

Erbin, Wenter, Sant,
Kriger, Hubenschäfer,
Selling, Erwin,
D. Höder, Schneider,
Erna,
Gemmende, S. Höder
Klohele, S. Müller
Schindler, S. Müller
Anfang 19.30 Uhr
Ende nach 22 Uhr
Preise 2.50 Mk.

Morgenjeter

Deutsche Weihnach-
tliche Spielzeit
u. d. Trend

1. Quartett:
Anstalt religiös
von Göttinger
2. Das B. huchst-
e. angelium des
Hpo. et unas
Misch von der Trend
3. Zwei Klavierstücke
aus dem 17. Jahrh.
4. Drei Gedichte von
Wagner, Maria Wille
Elektra, Dabien
5. Vier Quartett-
Santias von
Schuerti
6. Die ewige
Weihnacht (2 und
7. Bild) von
7. Bild) von
8. Bilder- und
Misch von
Salomon
Kunstwerke
Vertam, Gemme
Höder, Wier,
Krieger, K. Müller,
Prater, Schindler,
Schulze, Haag,
Harprecht, Bey, Walter
Anfang 11.10 Uhr
Ende 12.00 Uhr
Preise 0.40 - 0.80 Mk.

Robinson

joll nicht herden

Ein Stück
von Friedrich Schiller
Regie: Baumgard
Kunstwerke: Vertram
Krausdorfer, Krage,
Selling, Gemme,
Oerg, Wier, Kienicher,
Nabr, Reher,
D. Müller, S. Müller,
Prater, Schindler,
Schulze, Haag,
Harprecht, Bey, Walter
Anfang 15 Uhr
Ende 17 Uhr
Preise 0.40 - 2.60 Mk.

Der Weihnachtsmann beschloß die Runde
er brachte manch' zu riedenen Kunde
er bracht stets nun die Parole die er gab aus
Ich kauft nur im Passage-Möbelhaus
10 Schatentierm neuesten Modelle in großer Zahl
die sehr billigen reise erleichtern Ihnen die Wahl

Möbel-Moden-Schau

der

200 Zimmer und Küchen

Wir zeigen Ihnen
Die neuesten Modelle
in Qualitäts-Ausführung zu tadelhaft niedrigen Preisen.
Beweis unserer Leistungsfähigkeit:
Wohnungseinrichtung
Schlafzimmer Eiche mit Nutbaum, abgerun-
leten Ecken, 3-tür. Garderobeschrank 180 cm mit
der neuesten Friseurkommode mit 3 Spiegeln (Kombi-
nations-Waschkommode und Frisierlette)
Wohnküche 7-teilig
Gesamtpreis **RM. 490.-**

Möbel-Fachhaus Fortuna

u. m. u. n.
Waldstraße 22 und Erbprinzenstraße 30

Hans Albers

Nach vollständiger Renovierung
Das Weihnachtsfestprogramm

Mutter Ein Film der menschlichkeit
in deutscher Sprache
Anfang 19.30 Uhr
Preise 0.40 - 2.60 Mk.

Der große erste:
Der neue Dr. Arnold-Fanez-Film
„Das Abenteuer im Engadin“
mit Guzzi Lanschner und Walter Film
Wo 4.00 - 2.60 Uhr So ab 2 Uhr

Union-Theater

Der große Film

HARRY PIEL



JONNY STIEHLT EUROPA

Regie: HARRY PIEL

Ein Harry-Piel-Film, wie ihn das große Publikum
wünscht, frot, reich und schlagartig
mit glänzend gezielten Sensationen, Fren-
eren und Autoiden. Jeder muß ihn
sehen! Jeden 6. Zur

Regensburger Domchor

Am 3. Feiertag und am 4. Feiertag
„Domspäßen“
die „bay. sche Sax na“ defa toerlich e

nach 3. und 4. und abends 8 Uhr
Weihnachts- und Mozrt-Chör

„Die Opernsode“, komische Oper von
Lortzing (darsteller II von d. Sinabuber)
Leitung: Domkapellmeister Dr. Th. Schröms
Kerz von 8 (rechter bis 8. im) ova kaut
b Heider Herwarz, 21, Bismarckstr. 2, Mark p. 2, 21
Kurt Wautfeld, Waldstr. 81

Kühler Krug

Karlsruher Männer-Gesangverein e. V.
2 Weihnachtstertaz, nachm. 4 Uhr

Weihnachts-Feier

mit anschließendem Ball.
Es ladet höchst ein
Die Vorstandschaf.

In jede Familie den Volksfreund